

## Erik H. Erikson: Psychosexuelle Phasen und psychosoziale Krisen – Übungsmaterial zur Abiturvorbereitung

Renate Kupka



© Wikimedia CC BY-SA 4.0

Wie Sigmund Freud glaubte auch Erik H. Erikson, dass sich die Persönlichkeit eines Menschen in Phasen entwickelt. Im Gegensatz zu Freud aber konzentrierte Erikson sich auf die psychosoziale Entwicklung. Er untersuchte, welche Rolle soziale Interaktionen und Beziehungen im Zuge der Entwicklung des Menschen spielen. Dabei ging er davon aus, dass jede Phase durch eine von zwei gegensätzlichen Kräften provozierte psychosoziale Krise gekennzeichnet ist, deren Bewältigung den Übergang zur nächsten Phase ermöglicht. Bleibt eine Herausforderung ungenutzt, fehlen die Fähigkeiten, sich den Anforderungen der nächsten Stufe zu stellen.

---

### KOMPETENZPROFIL

<b>Klassenstufe:</b>	Jahrgangsstufe 11/12 (G 8) und 12/13 (G 9)
<b>Kompetenzen:</b>	Wiederholung und Vertiefung bereits erarbeiteter Inhalte zu Eriksons Phasen- und Krisenmodellen, Beschreibung pädagogischer Sachverhalte unter Verwendung der Fachsprache, Textanalyse, Systematisierung komplexer Erkenntnisse
<b>Methoden:</b>	Textarbeit, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, Visualisierung zentraler Textaussagen/Mindmap, Präsentation
<b>Thematische Bereiche:</b>	Psychosexuelle Phasen und psychosoziale Krisen nach Erikson, Haupt- und Nebenkrisen, Adoleszenz, Identität und Identitätsdiffusion, Schule in der BRD Texte, Tabellen

## Inhaltsverzeichnis

<b>M 1</b>	<b>Die Bedeutung der familiären Situation für die Sozialisation des Kindes</b>	<b>5</b>
	M 1a Erikson: Psychosexuelle Phasen und psychosoziale Krisen	5
<b>M 2</b>	<b>Erik H. Erikson: Adoleszenz</b>	<b>6</b>
	M 2a Identität versus Identitätsdiffusion – Was kennzeichnet die Phase der Adoleszenz?	6
<b>M 3</b>	<b>Psychosoziale Haupt- und Nebenkrisen nach Erikson</b>	<b>8</b>
	M 3a Tabellarische Darstellung von psychosozialen Haupt- und Nebenkrisen in den acht psychosexuellen Phasen nach Erikson	8
<b>M 4</b>	<b>Erikson im Kontext der Unterrichtseinheit „Schule in der Bundesrepublik Deutschland von 1945 bis 1989“</b>	<b>10</b>
	M 4a Erikson im Kontext der Unterrichtseinheit „Schule“	10
	<b>Lösungen</b>	<b>12</b>

VORSCHAU

## Erik H. Erikson: Psychosexuelle Phasen und psychosoziale Krisen

### Fachliche Einordnung

*Erik H. Erikson – Phasen und Entwicklungen des Menschen*

Neben den psychosexuellen Phasen, die Freud beschreibt, postuliert Erik H. Erikson psychosoziale Phasen der Ich-Entwicklung, in denen der Einzelne zu sich findet und in Kontakt tritt zu den Personen in seinem Umfeld. Im Fokus der Aufmerksamkeit Eriksons steht dabei die Frage, inwiefern soziale Interaktionen und Beziehungen eine Rolle spielen bei der Entwicklung und dem Wachstum des Menschen. Dabei kommen jeder Phase spezifische Entwicklungsaufgaben zu, die positiv oder negativ bewältigt werden können. Nur wer sich erfolgreich mit Problemen und bestehenden Konflikten auseinandersetzt, entwickelt die notwendigen Kompetenzen, die nachfolgende Phase erfolgreich zu bewältigen.

Grundlegend für Eriksons Ansatz ist, dass die in jeder Phase zu behandelnden Thematiken von Geburt an im Menschen angelegt sind, jedoch erst auf einer bestimmten Stufe virulent werden. Jede Stufe prägt eine je für sie charakteristische Thematik, welche sich zur Krise steigert, die bewältigt werden muss. Nur wenn dies gelingt, entwickelt sich eine gesunde Persönlichkeit.

Sein Acht-Phasen-Modell der seelischen Entwicklung stellt Erikson in seinem Werk „Kindheit und Gesellschaft“ vor. Obgleich von Freuds Psychoanalyse stark beeinflusst, wächst er doch in vielen Punkten über die traditionelle Psychoanalyse hinaus. Er relativiert die Bedeutung der Libido als treibende Kraft, verändert Freuds Schema der oralen, analen, phallischen und ödipalen Phase der Libido-Organisation und erarbeitet ein ganz eigenes, differenziertes und tiefgründiges Modell einzelner Reifungsschritte, die den Menschen sein ganzes Leben lang begleiten.

*Krise, Identität und Entwicklungsaufgaben – zentrale Begriffe der Theorie Eriksons*

Krisen sind Lebensphasen, die durch problematische Herausforderungen geprägt sind, deren erfolgreiche Bewältigung über die Weiterentwicklung des Einzelnen entscheidet. Krisen sind für Erikson demzufolge nichts Negatives. Vielmehr begreift er sie als notwendig im Rahmen eines lebenslangen Prozesses, der immer wieder Veränderungen antreibt. Krisen erlauben uns zu reifen, etwas über uns zu lernen. Vor allem in der Adoleszenz sehen Jugendliche sich gefordert, eigene Überzeugungen zu entwickeln. Sie streben nach Autonomie und legen damit die Grundlage für die Entwicklung einer erwachsenen Persönlichkeit. Dies geschieht vor allem durch Identifikation mit selbst gewählten, positiven Vorbildern.

Identität meint die Art und Weise des Selbst als unverwechselbare und einmalige Person, geformt durch die soziale Umgebung, eigene Wünsche, Ziele und Erfahrungen. Dabei umfasst Identität mehr als das, was ein Mensch ist und darstellt. Identität beinhaltet ebenso den Menschen, für den er sich hält und der er gerne wäre, der er werden möchte und glaubt, werden zu können, den Menschen, für den sein soziales Umfeld ihn hält und der er gemäß dessen Vorstellungen werden soll.

Diese Entwicklung orientiert sich an gesellschaftlichen und kulturell definierten Erwartungen und Anforderungen, die je nach Lebensabschnitt variieren.

## Die Bedeutung der familiären Situation für die Sozialisation des Kindes

M 1

1938 wurden in den USA zwei sechsjährige Mädchen gefunden. Beide waren seit ihrer frühesten Kindheit eingeschlossen gewesen.

## Erikson: Psychosexuelle Phasen und psychosoziale Krisen

M 1a

### Arbeitsaufträge

1. Lesen Sie die beiden nachfolgenden Texte. Stellen Sie im Anschluss tabellarisch Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Anna und Isabelle dar.
2. Erklären Sie, welche psychosexuellen Phasen und psychosozialen Krisen beide Mädchen während ihrer Gefangenschaft haben bewältigen müssen. Geben Sie an, wie es ihnen gelungen oder nicht gelungen sein könnte.
3. Erläutern Sie die unterschiedliche Entwicklung der beiden Mädchen nach ihrer Befreiung auf der Basis Ihrer Kenntnisse der psychosozialen Krisen in den psychosexuellen Phasen nach Erikson.
4. Überlegen Sie, ob Isabelle auch die gleichen Lern- und Sozialisationserfolge gehabt hätte, wenn sie mit zwölf Jahren befreit worden wäre.



Anna war sechs Jahre lang in einem alten Hemd an einen zurückgekippten Stuhl im schmutzigen Schlafzimmer eines Farmhauses in Pennsylvania gebunden. Ihr Vater war unbekannt, die Mutter wohnte bei ihrem Vater, der die uneheliche Enkelin nicht zu Gesicht zu bekommen wünschte. Als man Anna fand, war sie nahezu verhungert, ausdruckslos, bewegungs- und aufmerksamkeitsunfähig und völlig apathisch. Im Laufe des ersten Jahres lernte sie Dinge zu halten und ein paar Schritte zu laufen. Nach über einem Jahr verstand sie vage den Sinn mancher Aufforderungen, erkannte Menschen wieder und hielt sich einigermaßen sauber. Nach über zwei Jahren begann sie zu babbeln wie ein Baby. Nach dreieinhalb Jahren zog sie sich allein an und aus, rief Leute beim Namen, spielte mit anderen Kindern und drückte ihre Wünsche mit ein paar einfachen Sätzen aus. Ihre Reife – sie war mittlerweile neun – entsprach der einer Zweijährigen. 1942 starb sie.

Fall 1 – Anna

Auch Isabelle in Ohio war weggeschlossen worden, weil sie ein uneheliches Kind war. Nach ihrer Befreiung aber holte sie im Unterschied zu Anna alle die normalen Reifungsschritte eines Kindes nach, nur viel schneller. Schon nach einer Woche bildete sie Laute, nach zwei Monaten erste Sätze, nach neun Monaten las sie und erzählte Geschichten, nach zehn Monaten hatte sie einen Wortschatz von etwa zweitausend Wörtern und stellte komplizierte Fragen, nach zwei Jahren hatte sie den Rückstand [...] aufgeholt und schien ein normales Kind, „klug, fröhlich, unternehmungslustig“. Im Unterschied zu Anna war Isabelle nicht ganz ohne Sozialkontakt aufgewachsen. Sie war [...] nicht allein eingesperrt worden, sondern zusammen mit ihrer taubstummen Mutter. Von ihr wird sie sehr wohl Zuwendung und einige geistige Stimulierung erhalten haben. Mutter und Tochter hatten sich in einer selbstgemachten Zeichensprache verständigt, sodass Isabelle zwar ohne Lautsprache, aber nicht ohne Sprache an sich aufgewachsen war.

Fall 2 – Isabell

*Text: Zimmer, Dieter E.: Experimente des Lebens. Wilde Kinder, Zwillinge, Kibbuzniks und andere aufschlussreiche Wesen. Haffmans Verlag, Zürich 1989. S. 23–24.*

## M 3 Psychosoziale Haupt- und Nebenkrisen nach Erikson

Erikson verzichtet darauf, alle Nebenkrisen zu benennen, um die Übersichtlichkeit der Tabelle zu erhalten.

### M 3a Tabellarische Darstellung von psychosozialen Haupt- und Nebenkrisen in den acht psychosexuellen Phasen nach Erikson



#### Arbeitsaufträge

1. Bilden Sie Gruppen. Füllen Sie gemeinsam die Spalten VII,5 und VIII,5 aus. Erläutern Sie Ihre Ergebnisse im Plenum anhand anschaulicher Beispiele. Einigen Sie sich im Kurs auf eine gemeinsame Formulierung.
2. Erikson verzichtete darauf, alle Nebenkrisen zu bezeichnen. Wählen Sie eine Zeile oder Spalte aus und füllen Sie diese nach Ihren Vorstellungen aus. Stellen Sie Ihre Arbeit im Plenum vor. Diskutieren Sie diese und einigen Sie sich auf eine gemeinsame Formulierung.

	1	2	3	4	5	6	7	8
VIII								Integrität gegen Verzweif- lung
VII							schöp- ferische Tätigkeit gegen Stagna- tion	
VI					Solidari- tät gegen soziale Isolierung	Intimität gegen Iso- lierung		
V	zeitliche Perspekti- ve gegen Verwir- rung	Selbst- sicherheit gegen Befangen- heit	Rollenex- periment gegen Rollenfi- xierung	Lehrzeit gegen Arbeits- lähmung	Identität gegen Identi- tätsver- wirrung	sexuelle Polar- sierung gegen sexuelle Verwir- rung	Führer- und Ge- folgschaft gegen Autori- tätsver- wirrung	ideo- logische Bindung gegen Verwir- rung der Werte

## Lösungen

### M 1a Psychosexuelle Phasen und psychosoziale Krisen nach Erikson

#### Arbeitsauftrag 1:

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Anna und Isabelle könnten sein:

Anna	Isabelle
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ war in einem Raum eingesperrt</li> <li>▶ gefesselt an einen Stuhl</li> <li>▶ hatte so gut wie keinen Personenkontakt</li> <li>▶ war nahezu verhungert</li> <li>▶ verharnte ausdrucks- und bewegungslos</li> <li>▶ ist in der Folge heute aufmerksamkeitsunfähig und</li> <li>▶ völlig apathisch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ war in einem Raum eingesperrt</li> <li>▶ konnte sich im Raum frei bewegen</li> <li>▶ hatte ständigen Kontakt zur Mutter</li> <li>▶ kommunizierte mit ihrer taubstummen Mutter in einer selbst erfundenen Zeichensprache</li> <li>▶ holte alle Reifungsschritte eines Kindes nach</li> </ul>

#### Arbeitsauftrag 2:

- Während ihrer sechsjährigen Gefangenschaft hatten beide Mädchen drei psychosoziale Krisen zu bewältigen: 1. Urvertrauen gegen Misstrauen, 2. Autonomie gegen Scham und Zweifel, 3. Initiative gegen Schuldgefühle.
- Da Isabelle während ihrer Gefangenschaft eine ständige Bezugsperson hatte, konnte sie im Säuglingsalter Urvertrauen aufbauen. Dies war bei Anna nicht der Fall. So bildete sich bei ihr ein Urmisstrauen.
- Isabelle konnte im Kleinkindalter Autonomie entwickeln, da sie eine angemessene Resonanz bei ihrer Mutter erfuhr. Sie wusste nicht, welche Lebens- und Erkundungsmöglichkeiten ihr vorenthalten wurden. Anna konnte aufgrund ihrer Fesseln nicht einmal ihren Gefängnisraum erkunden. Sie musste in einem alten Hemd in einem schmutzigen Schlafzimmer leben und erfuhr nicht einmal menschlichen Kontakt bei der sonst üblichen Reinigung von Kleinkindern.
- So konnte sich bei Isabelle Autonomie entwickeln, während Anna Scham und Zweifel empfindet, wobei das in diesem Falle als eine euphemistische Formulierung erscheint.
- Auch das Spielalter wurde von Anna erfolgreich bewältigt, weil sie zuvor ständigen Kontakt zu ihrer Mutter hatte. Im Fallbeispiel wird nichts Negatives berichtet. Sie konnte Initiative zeigen, da sie mit ihrer Mutter kommunizierte.
- Isabelle konnte Initiative entwickeln, während Anna nur vor sich hindämmerte. Sie entwickelte keine eigene Persönlichkeit. Sie begreift sich nicht als Individuum und kann sich bis heute nicht abgrenzen. Die Entwicklung von Schuldgefühlen ist hier auch fast eine zu positive Formulierung für Annas psychosoziale Entwicklung.